

„Schmeißen Sie den Abend!“

Heiße Scheiben drehen lassen, damit Menschen für einige Stunden den Alltag vergessen: Das ist mehr als ein Hobby für Andreas Ceder.



Andreas Ceder

„NDC“ ist der Künstlername. Wer die drei Buchstaben englisch ausspricht, könnte, mit etwas Fantasie, auf den Namen „Andy C.“ kommen. Dahinter verbirgt sich Andreas Ceder, bei der SWU Verkehr zuständig für Vertrieb und Kommunikation. In seiner Freizeit legt er heiße Scheiben auf, als Disc Jockey. „DJs haben auch ihre Eitelkeiten, ähnlich wie Musiker“, erzählt Andreas Ceder schmunzelnd, „deshalb braucht ein DJ einen hippen Namen. Er kann nicht einfach nur ‚Andreas‘ heißen“. Aus einem Hobby hat der 42-Jährige einen zweiten Beruf gemacht. Bei Hochzeiten, Geburtstagen, Firmenfeiern und in Clubs versucht er, die „Menschen zum Tanzen zu bringen“, wie er seinen „Geschäftszweck“ auf den Punkt bringt.

Von April bis Oktober am Wochenende auf Tour

Seit schon bald dreißig Jahren legt er Musik auf. Angefangen hat es mit Klassenpartys, auf denen er den Plattenteller drehte und für Stimmung sorgte. Die schwarze Scheibe aus Vinyl war damals noch Maß der Dinge für Discogänger. Die silbernen CDs begannen erst Ende der Achtzigerjahre ihren Siegeszug durch die Diskotheken, Clubs und heimischen Wohnzimmer. „Die letzte Schallplatte habe ich vor zehn Jahren aufgelegt. Vorbei war dann die Zeit, als ich Platten und CDs einpacken musste, wenn ich zur Arbeit ging“. 1986 stieg Andreas Ceder professionell ins DJ-Geschäft ein. Es ist sein Nebenjob, angemeldet beim Finanzamt mit Gewerbenummer. Ordnung muss sein, auch in Künstlerkreisen. Bis zu fünfzig Auftritte kommen pro Jahr zusammen. Hochsaison für DJs ist von April bis Oktober. Wochenende um Wochenende tourt „NDC“ dann durch Partyräume und Clubs, zumeist in Karlsruhe. Dort wohnt Andreas Ceder und ist er geboren. Übers Wochenende pendelt er zwischen dem Schwäbischen und Badischen. Sich selbst bezeichnet er aber lieber als Pfälzer, da er im Linksrheinischen aufgewachsen ist. Dank gut funktionierender Flüsterpropaganda kommt Ceder durchaus in Deutschland herum. Auch in Hamburg, Berlin, Dresden und München hat er schon CDs aufgelegt. „Die Visitenkarte ist mein wichtigstes Marketing-Instrument. Die wandert beim Publikum von Hand zu Hand“, berichtet er. Ceders Auftraggeber sind hauptsächlich Hochzeitspaare und Geburtstagskinder, aber auch Sportveranstalter und Firmen engagieren ihn.



Bekannte Adressen stehen auf seiner Kundenliste, SAP zum Beispiel oder Web.de, die Deutsche Bank, Obi und der Drogeriemarkt DM.

Von Partymuffeln und anderen

Für wen legt der DJ am liebsten auf? „Für Frauen und Ausländer“, kommt, nach kurzem Zögern, die überraschende Antwort. „Denn die tanzen am meisten. Und sie tanzen auf jede Musik. Das Bewegungsgefühl spielt die Hauptrolle, nicht so sehr, ob man etwas von Musik versteht oder nicht“, erklärt Ceder. Er hat schon Amerikaner und Türken tanzen sehen zu deutschen Schlagern. Die Deutschen seien dagegen eher Partymuffel, sagt er und scheut sich keineswegs vor einem möglichen Klischee-Vorwurf. Wie viele Feiern hat er erlebt, wo sich auf der Tanzfläche den ganzen Abend lang nichts bewegte – und der Veranstalter am Schluss Ceder ein fettes Trinkgeld zusteckte und lobte: „Schön war’s!“. Speziell auf Hochzeitsfeiern hat der DJ das erlebt und erklärt es sich so: Zu dem Anlass kommen oft Menschen zusammen, die sich lange nicht gesehen haben. Da gebe es dann viel zu erzählen und die Musik trete schnell mal in den Hintergrund. Die Rheinländer bilden nach Ceders Erfahrung eine Ausnahme. „Die machen immer was los, finden immer was zum Feiern“.

Ballermann, nein Danke

Welche Musik legt er auf, um für Stimmung zu sorgen und die Leute in Schwung zu bekommen? „Das ist ganz unterschiedlich. Mein Repertoire umfasst alles Mögliche, zeitlich spannt sich der Bogen von der UFA-Filmmusik der Zwanzigerjahre bis zur Gegenwart“. Fast jede Richtung ist vertreten, die Klassik-Doppel-CD fehlt ebenso wenig wie latein-amerikanische Rhythmen, wie sie bei Tanzturnieren gespielt werden. Was er strikt ablehnt, auch wenn Auftraggeber dies bestellen, sind die ganz harten Sachen wie Hardcore Techno-Musik oder Trash-Metal. „Es muss alles noch melodiös sein. Mit dröhnendem Gewummere kann und will ich keine Abende gestalten“. Schon gar nicht ist Ballermanngedudel des Disc Jockeys Sache. Ohnehin kommt es eher selten vor, dass Ceders Kunden eine Musikrichtung streng vorgeben. „Schmeißen Sie den Abend“, lautet schlicht und einfach der Auftrag.



Der Discosound der 70er Jahre oder Rock aus derselben Epoche, vertreten durch Queen und David Bowie, seien so etwas wie Klassiker für den Tanzboden. „Damit schafft man es eigentlich immer, einen Saal zum Brodeln zu bringen“. Das Programm stellt er selbst zusammen, brennt sich entsprechende CDs. Natürlich erfüllt Ceder zwischendurch immer wieder Musikwünsche aus dem Publikum. Dafür hat er neben den „Selbstgebrannten“ immer einen Koffer voll Original-CDs zur Hand.

Punkrock ist für jedes Alter

Ist ein Saal einmal so richtig angeheizt, gibt es im Publikum oft kein Halten mehr, unabhängig vom Alter und von den gespielten Titeln. „Ich habe schon Achtzigjährige auf Punk-Musik abgehen sehen“, erzählt Andreas Ceder von einer seiner angenehmsten Erinnerungen. Und welche Musik bevorzugt der Disc Jockey zu Hause? Klassische Filmmusik, beispielsweise „Lawrence von Arabien“, geschrieben von Maurice Jarre, oder „Der Weiße Hai“, komponiert von John Williams für den Steven-Spielberg-Kinohit. Für den Musikgenuss daheim bleibt ihm genügend Zeit. „Das Private und den Job trenne ich sehr streng“.